

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M., 60 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

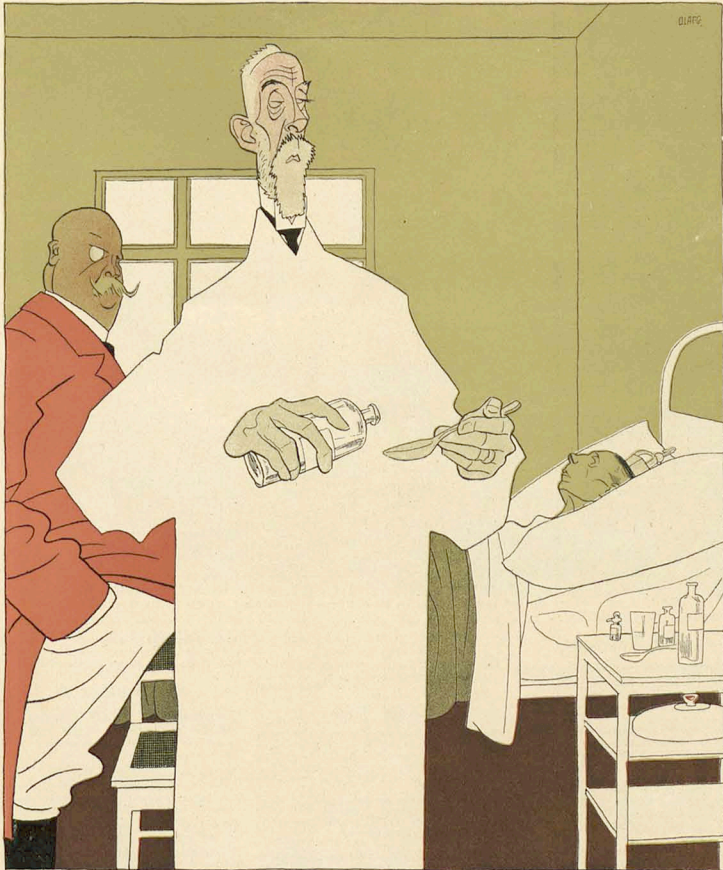
In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K. 4.40

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 1912 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München

Die eingebildete Kranke

(Zeichnung von O. Buschmann)



„Das Frauenzimmer da behauptet, entkräftet zu sein, und will billige Fleischsok.“ — „Sofo... Na, lassen Sie nur mich machen. Ich führe ihr ein paar norddeutsche allgemeine Redensarten ein, dann wird sie schon über diese ihre Idee hinwegkommen.“



„Ach bitte, machen Sie das nochmals nach, wie die alte Frau gequieft hat, als Sie Ihr die Kehle zubrühten!“

Zur Feuerung

Das Schwein, der Ochse, das Kalb, die Kuh
Verteuern sich noch immerzu.
Man fürchtet sehr, es steuere
Der Preis ins Ungerne.

Man fragt bei dem Minister an:
Hat die Regierung was getan
Zum Schutze der sich mehrenden
Die Fleischkost hart Entbehrenden?

Und Soden spricht: Soviel ich weiß,
Entspricht der Lage auch der Preis;
Er ist der unwillkürliche
Und ergo auch gebührende:

Der Ochse, die Kuh, das Kalb, das Schwein,
Sie sollten eben mehrer sein —
Die Kofsen für die wenigsten,
Die bleiben halt diejenigen.

So — so? Die Rede zeigt mir nicht,
Dah es an Ochsen uns gebricht.
Wir haben doch die mehreren
Und größeren und schwereren.

Peter Schlemitz

Vom Tage

Das englische Königspar besuchte, am nämlichen
Tage die Gabel-Vergerie, an dem sich ganz in
der Nähe eine schwere Grubenkatastrophe abspielte.
In der „Zeitschrift des Zentral-Verbandes der Berg-
bau-Betriebsleiter“ wird das Ereignis folgen-
maßen gewürdigt:

„Doch abgesehen von der Unmenslichkeit Sr. Majestät
in der unmittelbaren Nachbarschaft, muß das
Unglück als eines der größten, die sich je erei-
gnigt haben, bezeichnet werden.“

Der Landesausfuß Tirols hat zum eucharistischen
Kongreß in Wien eine größere Summe votiert.
Auf die Frage, warum dies bei den schlechten
Finanzen des Landes geschehen konnte, antwortete

ein bekannter Freund des Kongreßes: „Dies haben
wir für Meliorationen und Abganlagen gebuddt;
ich bit' Sie, der Weg ins Himmelreich!“

Kronenorden III.

Von unserm Dichter Der- und Eubermann
Nennmt man etwas, das erquickn kann.
Er hat vom Kaiser einen Piepman freigt,
Wie er sonst nur auf Postverwalter fliegt.

Ah schmalge gratulierend mit dem Mund
Und rufe: Ave, Wänne — trag ihn g'wand!

Vah, Herrmann, leben denken, was er denkt —
Wenn die der Kaiser hoch den Piepman schenkt!

Und wannste so beim Dachmärktstiegen bist ...
Du flehste, wiesle nu geliehen bist!

Nur immer mutig aufgehoht zum Herrn,
Und auch die zweite Güte ist nicht fern!

Doch schwebste übers Kunstgeßäuff hinweg,
Und alle teit'ich's Schimpfte bleibt im Dreck.

Peter Scher

Verlorene Liebesmüh'

(Schizung von G. Zempel)



„Sekt kunn' ma do Veterana von Liebag's scho' wirkli amol hel'n; dös war' nimma z'ruab.“ — „Na, waacht, jetzt brauch't's 'a an nimma; jetzt san sie 's' Schickselgehn scho' g'woant.“

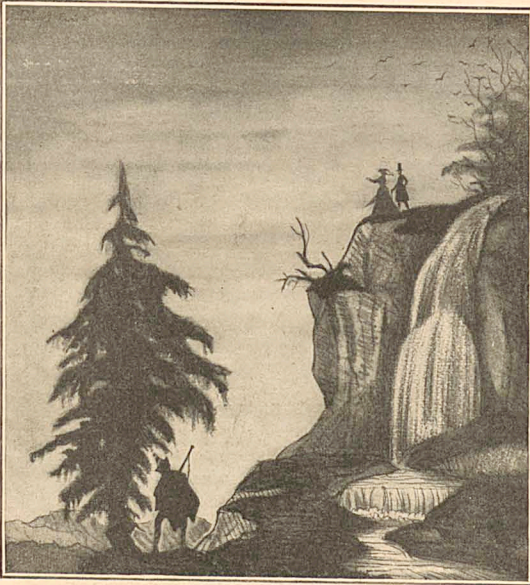
Waldnacht

Von Hermann Hesse

Wir waren kurz vor Sonnenuntergang von einem Ausstieg im kleinen Boot zurückgekehrt, müde nach der Schwüle und dem stundenlangen Platzen auf dem breiten braunen Strom zwischen den enigen Wäldern. Wir waren dem stinischen Dampfden begegnet, das jede Woge auf dem Stotang dort fährt und heimwärts nach Djambi unterwegs war. Wir hatten ein paar Teuben und einen Nalobornvogel geflossen, eine Dambushütte photographiert, die als letzter Rest einer vorjährigen Reisepflanzung in der Debe stand und wo sich ein alter Nalose mit seinem Nibel sorglos vom herinnachenden Stängel belagern lässt, wir hatten ein paar große grüne Schmetterlinge gefangen und uns schließlich heiten müssen, um vor der Nacht zurückzukommen. Als wir anlegten und Heil von langen engen Eiben über den kleinen Ländel vor unserr Sütte stiegen, ging eben die Sonne dunstig über dem Waide unter der Strom blinnte trüb verlauf, und

die Ufer wurden schon finster, als bräde der Wald von beiden Seiten herein und wolle die schmale schmale Lichtbahn erdrücken. Ehe die Nacht und die Strobile kamen, war es eben noch Zeit, sich am Ufer ein paar Eimer soll Plümsler über den Kopf zu gießen, ein frisches Drem anzuziehen und sich auf unsere große Veranda zu begeben, wo der dicke wohlwühlende Ebnese schon das Abendessen bereit hielt. Ich blinnte hinauf, es war schon dunkel geworden, und unsere Sütte stand mit der schwach erleuchteten Veranda schon und breit zwischen dem Urowald und dem hellen Flußufer, kaum hob sich noch das weiche Dalmblätterdach vom schwarzen Himmel ab. Was Nacht ist, weiß man nur in den Tropen. Wie ist sie schon und fremd und feindlich, die tiefe feste Dunkelheit, der schwere schwarze Vorhang, um so viel unergänzlicher und finstler, wie der Tropenmittag glühender und prahlender ist als der nordische. Wie festet uns um den großen unbeweglichen Eifenstift, wie äßen Fischchen in Del und Zwiebel, wir tranken von den vielen schweren, guten, ungesunden Getränken Holländisch-Indiens.

Zu sagen hatten wir uns wenig, wir waren leit Regen und Regen willkommen, zu breiten, und wir waren müde und trotz des Nalobes schon wieder heiß und feucht. In der Finsternis führten ringsum die hunderttausend großfüßigen Teufeln, glären und schill ober tief und dunkel furrend, lauter als ein Streidorchster. Wir holten dem Ebniden den Nibel abräumen, nur die Flaschen blieben liegen, das schwarze Lampenlicht ließ matt an der gelochten Wand hin und in die offene Nacht hinaus. Die Flinten lehten am Eingang, das Schmetterlingszug daneben. Einer legte sich in den Niegelstul unter der Hängelampe und veruchte in einem Tauginband zu lesen, der andere begann die Flinten abzurufen, und ich schlafte meine Düten auf Seilungspapier für die Schmetterlinge. (Freil, es war kaum halb zehn Ubr, sagten wir einander Gutsnacht und gingen hinein. Es war die Kleider ab und schlüpfte rasch in Dunfeln unter das hohe Wollkissen, freckte mich auf der guten Matrage aus und laut in den weiten milden Schlaf von Nalbschlummer, in dem ich seit langem meine Nächte hinbrachte. Es war nicht nötig, die



Wagen zu schließen, nur mit Mühe und autem Willen vermochte ich das Biered des offenen Fensterloches zu erkennen. Da drinnen war es kaum um einen Schoppen heller als zwischen meinen Bambusbüschen und Palmstammern, aber man hätte die wilde Natur draußen gehen und stehen in ihrem nie unterbrochenen eignen Treiben und Tönen, man hätte hundert Stiere und amtebe ben fräugigen Geruch von üppigen Wachstum. Das Leben ist hier wenig wert, die Natur schon nicht und braucht hier nicht zu sparen. Aber wir Wesen sind schon behälter hier, wir haben unsere Bombasbütte und haben schon einen kleinen Kampong mit fast hundert Malapen, die uns helfen müssen, den einzigen Urmohd anzugreifen, und fast letzten Ringst hier, zum ertennel seit die Welt lebt, Nistflugh und Arbeitsgefesse durch das Nistloch. Vor drei Jahren wurden hier noch in wilden schönen Streifzügen die Urmohdener niedergeschossen, die dunkeln hellen Kubus, die sich nicht so lange halten konnten wie die lüthig graumänen Fisch im Meeren. Die Geelen der Urmohdener schweben nachts überm Fluß, aber sie werden nur von ihren Weibern geführt, und wir Weiße schreiten ruhig und herrlich durch die Wildnis, ertelen in unfrem verkehrtem Malaplich selte Befehle und sehen die dunkeln uralten Eichenbäume ohne Nahrung fallen. Man braucht sie zum Werfenbau. In dessen Halsgebanten dämmerte ich ein, hing müde schwere Stunden wüsten Traum und Wirklichkeit. Ich war ein Stink und am Weinen, und eine Mutter wiegte mich mit Gesänge, aber sie sang Malaplich, und wenn ich die bleischweren Augen schloß und sie ansehete wollte, so war es das tausendjährige Malaplich des Urmohdes, das über mich beugte hing und mir zuküßerte. Ja, hier war ich am Bergen der Natur; hier war die Welt nicht anders als vor hunderteulden Jahren. Man konnte Orakelsteine an den Bauerfasser legen und den Gesinnos ihre Nistflugh mit Woterbooten verderben, aber gegen den Urmohd würden wir noch eine gute Weile nicht aufkommen. Da froß die Malaria unsere Leute, der Krot unsere Wägen und Hünten, da verweseln und veraingen Wälder, und aus dem Waldbauen trieb eland und immerzu neues Wäldergesänge empor, gel und nicht umbringen.

Eine mächtige Erstschütterung weckte mich plöglig; ich sprang ummittelbar aus dem Schlafe, die Höhe, fiel wieder um, stand wieder auf und zog, nun ermahnt, den Rückenbleier auseinander. Ein wildes, weiches, furchbar großes Licht schlug mich blendend entgegen, und erst nach Augenblenden er-

kannte ich, daß es das Licht von vielen, ohne Pause aufeinanderfolgenden Wägen war. Der Donner raufste mit Gescheue hinterde, die Luft war selbstam betogt und voll von Elektrizität, die ich in meinen Fingerzpitzen jucken fühlte. Benommen taumelte ich zum Fensterloch, die Luft der Wäge war mit schaumte und seine Nänber verschob wie die Fensterheile eines vorüberziehenden Eisenbahnzuges. Da schaute, auf zwei Schritt Entfernung, der Wald mich an, ein umgerührtes Meer von Formen, von Aufstehenden, Laubungen und Felsen, moogend und in Bewegung sich wehrend, von den Wägen überfliegen und jäh bis ins juckende dunkle Meer hinein verwandelt, fräugend und empor. Ich stand am Fenster und starrte in das Linoefen, gelendet und betäubt, und fühlte mit überwachem Ginnen das rasende Leben der Erde sich ertigen und vergehen, und hand sawflüssen mit meinem ertropfenden Gesirni und Gesühelensde, daß sich dem Leben nicht unterbeute, und sah neugierig zu und dachte an viele Nichte und Sage mernde Lebens, an alle die vielen, vielen Ständen, da ich so wie hier irgendwo auf Erden gefunden war und fremde Dinge und Erscheinungen betrachtet hatte, geführt und betogt von dem seltsamen Riech des Aufstehens. Es kam mir nicht einen Augenblick fimmis vor, daß ich im Süden des Gumpflandes von Sumatra sehe und einem tropischen Nachtgitter zusehe, ich empfand auch keinen Augenblick eine Ahnung von Gefahr, sondern ich fühlte voraus und sah mich noch hunderteul, an weit von hier erternen Orten, einlam und neugierig stehen und dem Landgefirnisse mit Verwunderung zusehen, dem das Landgefirnisse und Ueräumflöße in mir selbst Antwort gab und mich verblüdete. Genau mit demselben Gesüh von Erstgriffenheit und unerantwortlicher Aufwacherheit hatte ich als kleiner Knabe Sire herben ober Schmetterlingspappen aufbrechen sehen, mit demselben Gesüh hatte ich in die Augen von Sterbenden und in die Kehle von Wägen gesehen — nicht mit dem Wägen, diese Dinge zu ertären, nur mit dem Gebürnis, daß ja sein und ja seinen der seltenen Augenblicke zu vernehmen, in denen die große Stimme zu mir sprach und in denen ich und mein Leben und Empfinden bisinwand und wertlos wurde, weil es nur ein dünner Oberton zu dem tiefen Donner oder noch tieferen Schwingen des unbegreiflichen Geschehens wurde. Die Stunde war, da, die fette, lang erbarthe, nicht ins stand und sah im weissen Licht der tausend Wägen den Urmohd sein Gesühmied verossen und

in tiefer Zobelangst ertauern, und was da zu mir sprach, das war genau das, was ich zehn- und hunderteul im Leben erlebt hatte, kein Nist in eine Alpenflucht, denn fähren durch einen Meerflum, beim Gehen des ertenden Jöds auf einer Schöße und doch ich nicht umzubringen sam und doch immer wieder zu ertehen strafen muß. Und schließlich war alles zu Ende, und das Wersenderbare und schauerliche als der ganze Gemitterlam. Kein Wä, kein Donner mehr, nur namenlos hilde Finsternis und das Niederfliegen eines wilden, ertigen, schäumendberührenden Regens. Dingstum nichts mehr als das tiefe, wühlende Nausen und der gelie Geruch der aufgewühlten Urmohdener, und eine so tiefe Nistflughkeit und Schlafberedtheit, daß ich noch im Leben einschlie und auf meine Matraxe taumelte und nicht wieder erwachte, bis beim gelben Sonnenaufgang der Wald noch hunderteulmigen Gebirgen der Wägen widerpalle.

Dahem

Ihr habt euch still und heimlich weggemacht. Nun glänzt um euer Glüd die helle Nacht und löse Euch.
Der Fisch raucht fort und fort in euren Traum. Der Fall fällt ins Gras die reife Frucht vom Baum und rollt euch zu. Dr. Criegsag

Macao

Von Otto Seyha

Wir begannen um ein Uhr nachts, und das Spiel hieß Macao.
"Macao ist der König der Spiele." Einer der Italiener, die in unserer Gesellschaft waren, sprach diesen Satz immer wieder als Nistun aus, er wiederholte ihn jedesmal, wenn ihm die Karte um Laufe einer Nacht gänzlich geblieben war. Wir dienten diesem König Nächst für Nächst mit der fimmnen Nistunentzigen Nistflughstimm. Mit der ertarnungslösen Nistflughstimm von Sportsleuten, die in Keining Nist, arbeiteten wir, der Gindandmittenig fimm und noch an anderen Pläten. Dann wurde in Eile geessen und wenig geschlafen. Die Nichtiges zu tun hatten, verüchten wohl aus, das zu ertischen. Aber es war nicht Zeit für uns, die Verzele erternen und ausüben konnten, denn sie fübten jent Ziel vertriebender Art, und viele hatten den Nistflughstimm. Aber es war nicht Zeit für uns, die Verzele erternen und ausüben konnten, denn sie fübten jent Ziel vertriebender Art, und viele hatten den Nistflughstimm. Aber es war nicht Zeit für uns, die Verzele erternen und ausüben konnten, denn sie fübten jent Ziel vertriebender Art, und viele hatten den Nistflughstimm.

In diesem Preis kam Viktor Römer. Er war ein hübscher, frischer Junge, neunzehn-jährig, mit heller Stimme und voller Leben, kam direkt von unfernen Nistflughstimm. Er geriet unter uns, weil Nivalot Römer Römer sein Nistflugh war, der einzige Nistflugh in der Welt, der nicht Nistflugh war, der einzige Nistflugh in der Welt, der nicht Nistflugh war, der einzige Nistflugh in der Welt, der nicht Nistflugh war.

nehmen. Es ging fort eine leiblich scharfe Luft, und wer nicht fort wollte, wurde, wie besser ist, über der Junge wollte das nicht begreifen. Oben von einem zum andern mit feinen gläubigen Respekt und erfand trefflichen Ebeeren, aus denen hervorging, daß das Macaco eine höchst angenehme und edle Beschäftigung sei. Es legte niemand viel Wert auf solche Rechtfertigungen. Die Macaco wurde, wie besser ist, über der wir mit Klammern festgehalten wurden, rotierte unablässig, und die Jungen Hände tauchten an Häberwert herum, das er nicht verlor. Nachdem er mit feinen eblischen Ebeeren seinen Erfolg bei uns gehabt hatte, erfand er seine Methode, — eine unseßbare Methode, im Macaco zu gewinnen.

„Hören Sie, Herr“, sagte ich damals nachmittags, als wir aufbrachen, zum Amvatt Omer, der seinen Obermann nachsahle. „Das geht so nicht weiter. Man nimmt Kinder nicht in eine Gehege, wo das Fieber ist. Mit uns mag das eine andere Sache sein. Wie halten es durch, und wer von uns flücht, hat barte Knochen. Aber mit dem Kind ist das denn doch nicht baselbe.“

Er zuckte zuerst die Achseln, sah geradeaus und meinte schließlich, während er seine Pfeife füllte, freudig, daß seine drei Karovierer entschieden hätte, und daß es gar nicht auszubedenken sei: wenn damals nicht der Karovierer gekommen wäre —

„Davon ist nicht die Rede“, sagte ich. „Ich war geradeaus wendend auf den feinen, starknachigen Menschen, der das angerichtet hatte. „Ich spreche von Ihrem Neffen.“

„Ja, ja. Er macht sich, macht sich.“

„Finden Sie wirklich? — Lassen Sie sich etwas sagen. Wie wir anfangs, unsere Sache und Mächte zu zubringen, wie wir es tun, waren wir um vier Leute mehr. Hauptmann Haller ist Stallmeister geworden, hat irgend einer gewissen Fürsichtigkeit, Tris Sebodd ist von seinen Eltern mit Gewalt in eine Dienstverpflichtung gebracht worden, und dem alten Palmer hat man irgendwo in feinen Heimatsort, vermutlich nicht weit vom Armenhaus, einen Aufenthalt gefunden. Von den dreien hat aber feiner eine unseßbare Methode erfinden, um im Macaco zu gewinnen. Der die erfand, hieß, wie Sie sich erinnern dürften, Hans Fried und starb ein paar Wochen später an einer Neveloverkugel. Ich bin jedoch irgend welche Erfindungen.“

„Er sah das schließlich ein und verlor sich, den Jungen gründlich ins Gebet zu nehmen, ihn, wenn es nicht anders gehen konnte, nach Hause zu schicken. Nicht hat er um meine Miffen.“

Am Abend nahmen wir Vittor vor. Der Dattel sagte ihm, daß es nicht für ihn sei, daß er in Stand sei, in feinen jungen Jahren, ja um at feinen jungen Jahren! Er erklärte, daß er bei feiner einfügen, übrigens nur einmaligen Einführung wirklich nicht gebracht hatte, daß sein Neffe ein Spieler werden sollte. Er war sehr gut als Dattel, und die moralische Enttäufung hatte alle Täufel der Gerechtigkeit, die in solchen Fällen wünschenswert ist.

Vittor war ebtlich zernüchert. Er beteuerte, daß er doch nur vorübergehend, nur zum Vergnügen spielte, durchaus nicht aus Lebenslast, wenn gewiß nicht, daß er jeden Moment aufbrechen konnte und nur noch einmal, nur noch heute nach mit-tun mochte, um seine Methode zu probieren. Nun, das konnten wir alles; fonnob das vom „zum Vergnügen spielen“, wie das von „nur noch heute nach“.

„Nein, lieber Vittor“, sagte ich ihm mit feiner Vaterlichkeit, als ich zur Verfügung hatte. „Lassen Sie es lieber aus heute nach. Sie können ja bis jetzt nicht viel verloren haben. Sie haben stets niedrig gespielt, ein paar hundert Kronen höchstens können es sein. Das erträgt man. Aber Sie dürfen sich glauben, daß es nicht so weitergehen wird. Macaco — das ist Seine Majestät der Zufall selbst, für den es keine Gesege gibt. Daß Ihre Methode falsch ist, dafür will ich Ihnen bürgen.“

„Er hatte fast Tränen in den Augen. „Nein, ich kann es nicht glauben, daß meine Methode falsch ist. Ich habe alles so genau gezeichnet. Und sein Sie mir nicht böse, wenn ich heute nachts noch komme. Es ist gewiß und wahrhaftig das letzte Mal. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf!“ Da war weiter nichts zu machen, das haben wir ein.

„Wozum muß er nach Hause“, verflüchtete mir Amvatt Omer zu. „Das ist es nicht. Verlassen Sie sich darauf, ich bringe ihn fort, und sei es mit Einsetzung meiner ganzen Autorität.“

Wohlfahrtsweg hätte das genügt. Aber es kam nicht dazu, denn in derselben Nacht verlor er an den Jungen zehntausend Kronen und gleichzeitig mit diesen seine ganze Autorität. Das war aber nur ein Einzelfall. Während verlör das Doppelte, Doktor Sanders fast ebenfalls, und noch ein paar andere Feueren ihren Teil. Das muß betraf, so ach ich es vor, nicht gegen die Kunst des Jungen zu büntern. Es war besser so, die Macacofarte hat ihren eigenen Willen, und der war diesmal zweifellos für den andern. Das war das Ende der Sache. Am nächsten Morgen, nun aber kam das Innebüre, nicht Innebüre, sondern: der Junge blieb fort. Der Gewinner

eines feinen Vermögens, der Besitzer der einzigen unseßbaren Methode, um im Macaco zu gewinnen, schien nicht die Absicht zu haben, seine Mächte weiterhin im Partout zu verbringen. Er nahm eine feine, hübsche Wohnung, begann Secretionen zu betreiben, und rotierte sich überhaupt als solider, nicht unbemittelter Junggeheile ein. Seine Mutter starb Anfangs auf Anfrage an Dattel Omer, der ihr wohl aber über mitteilen mußte, daß Vittor nicht mehr den größten Teil der Zeit unter feinen Augen verbringen. Das ängstigte die alte Dame, und sie schickte ihrem Sohne Ermahnungen, die zum Debauchieren feine selbsthaft, deren Kapital er mitgenommen hatte, fruchtlos blieben. Wartens, der Hauptverlierer, war mittend, und Doktor Sanders, dessen Spielprinzip die Verflucht war, faher, daß ihm so etwas nie passiert wäre, ohne diese frohe Mafivitätswölle und ohne diese unfehlbaren Funderamen. Das war allerdings ein Fehler, er hätte wissen sollen, daß die Macacofarte ihren Willen hat, und daß Mafivität und Funderamen nichts zur Sache tun. Ein paar Monate später traf ich Vittor auf der Straße. Er sah glänzend aus und kam sofort auf

mir zu. „Wie geht es dem Dattel?“ fragte er mich. „Ich sehe ihn nie. Sagführer will ich ihn nicht hören und des Nachts. — Sie wissen ja, ich habe mein Wort gegeben, nicht mehr dorthin zu kommen. Gibt es noch immer so zu wie früher?“ Da war er wieder, der alte Respekt in feinen Augen.

„Ja“, sagte ich. „Eine Weile wird es wohl noch so gehen.“

„Ob, es ist so wunderdörfen gewesen! Erinnern sich die Herrn auch noch manchmal an mich?“

„Ich konnte ihm versichern, daß ich einige der Herren recht häufig an ihn erinnere.“

„Das freute ihn sehr. „Bitte, wollen Sie alle von mir recht, recht herzlich grüßen!“

„Ich sagte es zu und ging. Nach zwei Schritten aber drehte er mich wieder ein. „Ich möchte Ihnen doch noch etwas sagen!“ — und wurde rot. „Meine Methode damals, auf die ich so stolz war. — Sie erinnern sich?“

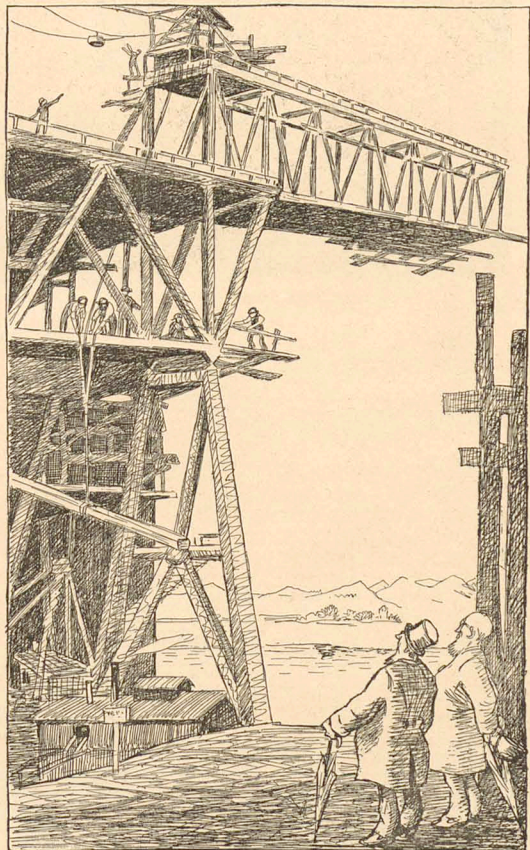
„Ich erinnere mich.“

„Ich habe nachgedacht, sie war doch falsch, die Methode. Die Macacofarte ist unübergebar.“

„Ja“, sagte ich und sah ihn an. „Das ist auch meine Ansicht.“

Rätsel der Technik

(Zeichnung von G. O. Peterfen)



(Stimme von oben) „Läßt ab! — hüäh — laß ab, sag! — nach dräh'n mer'n anders rum! — — — Es ist doch öblich unfaßlich, Herr Kollega, daß eine so komplizierte und exakte Arbeit in dieser Sprache zustande kommen kann!“



„Und seine Braut?“ — „D, 'n ganz kluges Mädel, aber doch noch bumm genug, um zu gefallen.“

Das fremde Tal

Es blau verflochten, bergesamt,
Von ungewissen Leben groß —
Weiß so mit gold, ein fremdes Tal.

Schon morgen, weiß ich, fällt dich fast
Ein Menschlein an mit Menschenlos —
Weiß fremd, weiß gold mit eine Nacht!
Seine Nacht-Schicksal

Chronik der Weltereignisse

Von Robert Eden

Es ist interessant, daß man heute gerade gleich eine Flotte bauen muß, wenn man aus irgendeinem Grund ein paar Milliarden braucht, und jene ebenfalls dem Ozean verfallen muß. Ein derartiges herloses Vergehen, durch welches einem das schönste Geld verbleibt wird, gibt es in früheren Zeiten wieder, jetzt nennt man es Anleihebund. Daraus ist dann der französische Völkervertrag mit seiner Flotte glücklos aus dem Wasser, und Frankreich hat eine Marine, welche bis zu ihrer Erbauung so gut wie unangreifbar ist. Verschiedene Herren in den russischen Ministerien werden dafür sorgen, daß die Weltbäume nicht in den Himmel wachsen und die Flotte durch Einwärtsziehen ihrer Schwanzbäume davon verhindern, daß der Schiffspart allzu schnell veraltet.

Die orientalische Frage gehört zu jenen, welche man am besten wieder durch eine Frage beantwortet, wozu eine ungemündliche Geistesgegenwart gehört. Graf Derscheid hat sie bewiesen, indem er die Mächte zu einem Gedankenanstausch einladet, bei welchem der Vorteil im vernehmen auf seiner Seite war. Derscheid hat die größte Erfassung darin, wie man Wölfer in den April schießt, und ist daher zur Lösung der mazedonischen Frage berufen. Natürlich wird es die Oberst nach der Expedierte; denn es ist jetzt die Pflicht der Ärzte, sich mit der Lösung der österreichischen Nationalitätenfrage zu beschäftigen. Die Albanesen haben im Wege einer Landpartie die Jungtürken geführt, da sie aber ihren Auszug nicht rechtzeitig als wissenschaftliches Konstrukt bezeichnen, eine miserable Unterart gefunden. Immer-

hin ist es ihnen gelungen, die Sommerfrische von Istrien, welche bislang stark vernachlässigt war, in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Die Albanesen erheben zum Zeichen ihrer friedlichen Gesinnung per Tag nie mehr als vierzig Personen, was ohne jede Bitterkeit geschieht und als eine Art von Wältern aufzufassen ist. Die Ärzten sind sehr geneigt, dazu herzlich zu machen, so daß seine Ungemüchlichkeit auskommen kann. Was fängt ein Albanese mit einem angeborenen Wutausbruch an, wenn er mitten im Schien auf die Erde aufmerksam gemacht wird? Nichts natürlich, als daß er sich gegen die Jungtürken wendet, von welchen noch ein unbegrenzter Vorrat vorhanden ist; jeder Albanese führt ein Notizbüchlein bei sich, eine Art Stapelbroschüren, in welchem die verschiedenen Stammbäume in der Reihenfolge ihrer Ausrottung abgebildet sind. Die Parthysfrage ist in ein altes Stadium getreten, da niemand voranzufahren konnte, daß die dreißig Jahre so rasch ablaufen und das Ende der Schwärze so überfällig eintreten werde. Eine lex Parthys ist um so dringlicher, als ein hervorragender Schriftsteller die Würdigung ausgesprochen hat, es könnten nach seinem Edele jugendliche solche Stücke von ihm aufgeführt werden, welche ausgerechnet im zweiten Akt seine letzten Geheimnisse enthalten und bei seinen Lebzeiten durch andere Autoren können nicht entstehen, sich besorgen zu lassen, weil sie dadurch die unbefugte Aufzählung ihrer tiefsten Werke bestim�en würden. Es muß daher ein Gesetz erlassen, durch welches vorerst das Publikum dreißig Jahre lang vor den Autoren und unmittelbar anschließend die Autoren weitere dreißig Jahre vor dem Publikum geschützt werden. Man wird eine eigene Wölfe speziell für schlammige alte erlassen, um einen Ort, welcher voraussichtlich die gefährteste Lage von ganz Europa haben wird.

Während somit die Weltlage im ganzen sehr befriedigend ist, da von den erwählten Unglücksfällen hauptsächlich nur die davon Betroffenen zu leiden haben, zeigen sich auf weltwirtschaftlichem Gebiete unerwartete Erscheinungen, unter welchen man bei tieferem Nachdenken entsetzt leben kann, vorausgesetzt, daß man die erwähnten traurigen Ereignisse gehörig verfolgt, wozu ein gewisser Fleiß und eine höhere Bildung unerlässlich ist,

während die Herren Analysten derartige Fragen durch ein Abschließen lösen, ohne zu ahnen, wie schlecht es ihnen geht. Man muß schon ziemlich Kenntnisse besitzen, um sich über die Möglichkeit der Handelslage gebührend freuen zu können, und auch dann wird man durch kein rechtliches Wohlwollen sehr leicht von einem Schmerz abgelenkt. Die Handelsminister der europäischen Kulturstaaten sind damit betraut, über die wachsende Einfuhr aller möglichen Artikel zu ergauern, während die Finanzminister die Erlaubnis haben, sich über die erhöhten Zollmaßnahmen die Hände zu waschen, freilich auch einen Teil der Einnahmen dazu verwenden müssen, die Professoren dafür zu bezahlen, daß sie wissenschaftlich bemessen, daß es kein Nationaler ist. Um die Handelsbilanz zu verbessern, befehlen man die Leute so stark als möglich, damit ihnen kein Geld übrig bleibt, Waren aus dem Ausland zu beziehen. Vergeblich die Leute taufen sich gegenseitig die Papiere ab und verdienen daran so viel, daß sie die Renten ganz vergessen, so daß der Staat wegen des unerbittlichen Verschleißes der Bevölkerung verhindert ist, jene Schulden zu machen, welche ihm derlei Verzicht in den Parlamenten so freigebig bewilligt. Man plant daher, den Verzicht zu verstaatlichen, um die Renten zu halten. Das läßt sich international und kann nur durch einen Staat der gesamten europäischen Weltwirtschaft geholt werden; erst wenn es außer den Staatsfinanzen nicht zuverlässiger mehr gibt, werden die Renten wieder begehrt werden.

Zum Glück werden alle irdischen Leibel durch eine Erfindung ausgelassen, welche schon zur Zeit der Väteranberung bekannt, damals aber nicht hinreichend genützt wurde: den Fremdenverkehr. Erst sich sämtliche Europäer zu distinguieren vorzuziehen ermann haben, ist es eine patriotische Pflicht, sich gegenseitig ins Eingeknagel zu führen, und selbst der Anruf „Du alter Stephanstamm, du!“ ist zu einem beherzlichen weltwirtschaftlichen Faktor geworden. Fremdenverkehrsberater ist es ein Verdienst, sich zu überlegen, der Fremdenverkehr verliert und mit der Teuerung, der Fremdenverkehr wird sogar im neuen Staat, gegen die Preisverhinderung anerkannt, wenn es dem Angefallenen gelingt, nachzuweisen, daß der Besondere durch den Zwischenfall genötigt wurde, seinen Aufenthalt zu verlängern.

BURGEFF

ist und bleibt der
beste deutsche Sekt!
Wer Qualität will
trinkt BURGEFF!



Der 1911er

Jahrgang hat speziell für die Sektbereitung die vorzüglichsten Weine bereitgestellt. Bestehen der Rekin-
dustrie. Wir haben für unsere
neuen Füllungen gewaltige Quan-
titäten dieses Ausnahmehängungs-
getrauf und auch die von den Win-
zern in der Champagne verlangten,
wie gekannt hohen Preise nicht
geschüt, um unseren Freunden für
lange Zeit hinaus einen hervor-
ragenden Ersatz in den Marken

Burgeff Jubiläums-Cuvée
Burgeff Extra Cuvée
Burgeff Grün

zu sichern.

Deutsches Erzeugnis.

Lageräume: 21266 Qm — 8 1/2 Morgen — über 2 ha. Zur Besichtigung unserer Anlagen, einer unterirdischen Kellerstadt mit ihrem Riesenslager, laden wir ergebenst ein.



„Hat denn der Kranke auch die letzten letzten Momente?“ — „Ja, jedoch doch! Sobald die Inad'je ins Zimmer kommt, schreit er: 'raus! — raus!'“

Lieber Simplissimus!

Der Rittergutsbesitzer eines Dorfes hat sich von der nächsten Garnison zur Silberfeierlings-Verurteilung erboten, die ihm auch am vierzehnten Tage bewilligt worden sind. Schon am Ende der ersten Woche gehen die Besuche nach Feierabend in das nahe industriereiche Städtchen. Der Gutbesitzer bemerkt dies und fragt sie: „Warum lauft ihr denn jetzt alleabendlich in die Stadt und bleibt nicht hier im Dorfe?“ Da antwortet ihm einer: „Hier im Dorfe sind wir durc.“

In der Nähe des Kameneck-Polje drangen bei Nacht ferbische Banditen über die Grenze nach stalten den armen Alt Kaslaw drei Dammel; doch gelang es glücklicherweise, gerade den Anführer der Bande gefangenzunehmen. Am nächsten Morgen begab sich Alt Kaslaw mit dem Stab zum ferbischen Grenzkommissar, um Klage zu führen; sie fanden ihn aber nicht zu Hause, denn — er war der Gefangene.

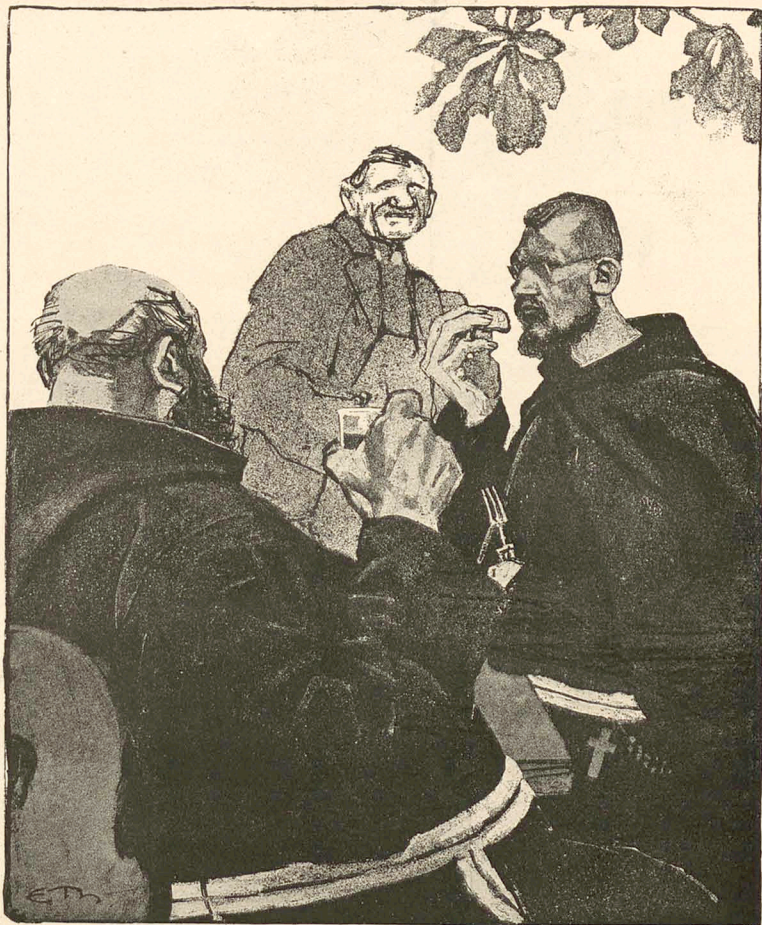
An derselben Gegend machte der Kaufmann Nikst Aga al Mahurim aus Pest Bekanntschaft, kam hierbei aus Versehen zu nahe an die Grenze, wurde von der ferbischen Wache festgenommen und unter dem Verdacht der Espionage dem Kreisgericht von Szeged-Budapest eingeliefert. Da er dringender Geschäfte halber nicht so lange warten wollte, bild in seinem Prozeß Kagafahrt erfolgen würde,

hat er um eine zweitägige Abfertigung gegen Erlag eines Eiderstellung von tausend Reichsdollern. Der einlichtvolle Kreisrichter ging darauf ein, setzte über die empfangene Kaution die vorge-schriebene Quittung aus und entließ Nikst Aga al Mahurim; dem Polizeiwachmeister aber über-gab er dessen genaue Personalbeschreibung mit der strengen Weisung, diesen Mann nie mehr in das Gerichtsgelände hereinzulassen.

Das Amt eines Laboratoriumsgehilfen bescheidet seit einiger Zeit bei mir ein älterer Arbeiter, der bei mäßiger Intelligenz sich als äußerst zuverlässig und arbeitsfreudig erwiesen hat. Wie weit die Liebe zu seiner Arbeit bei ihm geht, beweist er mir täglich durch folgenden kleinen Vorfall: Ich hatte ihm eines Abends aufgetragen, einen Nieder-schlag auf einem Vergleichsrichter, einer Durch-schabulirieren, was bei Chemikern abzutun heißt. Am folgenden Morgen finde ich die Arbeit sauber ausgeführt. Dabei liegt ein Zettelchen mit der halb erstochen, halb einseitigen Aufschrift: Ge-tauscht und Abblüht.

Der Karl Pfannschmidt war wegen gefährlicher Körperverletzung mittels seines Rutschherbens um vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. Am 1. Juli sollte er die Strafe antreten. Er richtete an die vereerte königliche Staatsanwaltschaft ein Gesuch um Aufschub, da ihm in dieser Zeitgeist sonst große Einnahmen eintreiben würden. Was

Gesuch wurde nach geraumer Zeit abgelehnt. Anfang September erschien ein Schömann in seiner Wohnung. Aber Pfannschmidt miß bedeutungs-voll auf einen Postboten, welcher erzag, daß ein neues Gesuch an die Staatsanwaltschaft unter-wogen war. Hierin hat er um Aufschub mit der Begründung, daß seine Ehefrau schwanger und seiner Unterstützung daher jetzt besonders bedürftig sei. Das Gesuch war, da um eine Frist von drei Monaten gebeten wurde, an den Oberstaats-anwalt weiterzugeben. Es ward nach geraumer Zeit abgelehnt, der Beschuld dem dritten Staatsanwalt ergebnis übermitteln und von diesem an den An-tragssteller befördern. Dasselbst trat er im November ein. Pfannschmidt jedoch arbeitete rasch, und schon am nächsten Tage lag vor dem Obergerichten ein neues Gesuch mit der neuen und daher erneut zu prüfenden Begründung, daß er zur Auto-mobilbediense übergetreten sei und eine Unter-brechung seiner Einübungszeit leicht den Ver-fer schädigen könne. Mitte Dezember war die Ablehnung des Oberstaatsanwalts perfekt. Den-nach nahm das Pfannschmidtsche Glück nun ein Ende. Durch eine Verhandlung des Ogerichten mit den befreundeten Ogerichten wurde die Strafe erneut, zu welcher die Post mit dem Ablehnungsbescheid eintreffen mußte, und eine Woche nach dem Verurteilten trat der Schömann ein, der den Pfannschmidt verhaftete, als dieser gerade mit der Feder zu einem neu-begründeten Gesuch ausholte.



„Es was Gnats host aa no net 'gessen, Schneidbauer?“ — „Es kunnst as aa net essen, wann e' as Fegfeuer net erkund'n hätt!“

Fleischnot

Der Herr Minister haben gut geseht.
 Zum ersten gab es eine Ribbentroppe.
 Der Koch verwandte drauf mehr Fleisch und Geist,
 Als ein Monarch auf seine Liebingsstruppe.
 Und dann Forellen blau in gelber Butter,
 Von innen eine Symphonie in Rosa —
 Da ward das Essen wie zu Haus! bei Mutter
 Zur Paele in dieses Lebens Prosa.
 Als zweiter Gang ein Roastbeef, blutig innen
 Und außen wie der Teint der Sottentotten,
 Und drum, wie leichtgeschülzte Sängerinnen,
 Ein Kranz von Döhnen, Erbsen und Karotten.
 Dann ein Kapau, durch künstliche Entmannung
 Zum Baumtrout des Menschen umgewandelt.
 Fleißerisch wagt des Dramas höchste Spannung —
 Desz führt der Mensch erst, daß er, essend, handelt.

Johann serviert zur leichteren Verdauung
 Dazu Borsdorfer Pflafer als Kompott.
 Man denkt dabei zur fleischigen Erbauung
 Ans Paradies und an den lieben Gott.
 Doch ach! Schon packt den Schmausenden beim Wicksel
 Das rauhe Schicksal, das kein Mitleid kennt:
 Noch etwas Kammerbert auf Pumpernickel,
 Und dann der Aute feindl ins Parlament!
 „Fleischnot? Verrikt! Bei diesen grauen Daaren
 Schwör' ich als Mensch, als Staatsmann und als Christ —
 Ich hab' es an mir selber heut erfahren —,
 Daß man in Deutschland ganz vorzüglich ist.
 Es kostet freilich etwas — allerdings!
 Doch sagt: was soll das Sträßen dieser Raben?
 Wie? Oder zweifelt wer rechts oder links,
 Daß wir im Land die größten Dösen haben?“

Edgar Steiger

Reiterfest

(Gedächtnis von G. Schöner)

Grompeter blühen in der Trub,
Ich muß aus deinem Namen
Und muß aus deinem Namen
Ja herr.

Go ich wohl und du auch ich,
Graf du und ich auch ich,
Graf man die folgende Fremde
Ja herr.

Wenn morgen der Grompeter blüht,
Du du fischen einen andern holt
Und auch in deinem warmen
Ja herr?

aus dem Thema

